

# ferment

2 / 2015

ORTHODOX SEIN –  
AUF DER HIMMELSLEITER

*„Das Jesusgebet ist ein  
Mantra, das uns prägen will.“*

Bernardin Schellenberger  
über orthodoxe Spiritualität.

# ORTHODOX SEIN – AUF DER HIMMELSLEITER

3	Editorial
4	Auf der <b>Himmelsleiter</b>
5	Glühende <b>Sehnsucht</b>
7	Ein <b>Stück Himmel</b> auf Erden
10	Christus ist <b>der Weg</b>
12	<b>Wer Gott lobt</b> , dessen Herz geht auf
14	<b>Umkehren</b> und <b>auferstehen</b>
18	„Hier fühle ich <b>kein Heimweh</b> “
22	Der Ostertermin <b>spaltet Ost und West</b>
24	<b>Platz lassen</b> für Gott
26	„Gott <b>nicht verniedlichen</b> “
28	<b>Austausch</b> der Gaben
32	„Nur <b>zusammen</b> sind wir ganz“
36	<b>Vom Nil</b> an die Aare, an die Limmat und <b>an den Rhein</b>
38	<b>Verfolgt</b> und <b>vertrieben</b>
42	Wo <b>Religion keine Privatsache</b> ist
44	Die Fotografin <b>Vera Markus</b> und ihre Fotos
46	Ganz und gar: Vom <b>wahren Bild</b> Christi
47	Am Wegrand: Das <b>schwebende Kreuz</b> von Kirchberg
48	Kunst und Kirche: <b>Betrachten</b> und ruhig werden
49	Spirituell reisen: Wo Christen sich <b>streiten</b> und Muslime <b>vermitteln</b>
50	Wettbewerb: Gott folgt dem <b>Weg der Gnade</b>
51	Lyrikecke: Christian Teissl
52	Filmtipp, Buchtipp, CD-Tipp
54	Not-wendig: <b>Solarstrom</b> für unser <b>Ausbildungsseminar</b> in <b>Südindien</b>
55	Impressum

## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

**Orthodox.** *Vielerorts in der Schweiz gibt es christliche Gemeinschaften, die weder reformiert noch römisch-katholisch sind, die aus keiner dieser Kirchen hervorgegangen sind und dennoch mit den westlichen Christinnen und Christen zur „einen, katholischen und apostolischen Kirche“ gehören, wie Peter Wittwer sagt. Sie nennen sich orthodox, leben als Einwanderer unter uns und lehren uns: Menschen können auch anders als gemeinhin vertraut christlich glauben.*

**Geheimnisvoller Gott.** *Wenn die westliche Theologie Gott einseitig als Liebenden bezeichnet, verniedliche sie ihn, meint Bernardin Schellenberger. „Was hilft uns eine Aussage wie Jesus hat dich lieb angesichts von Tod, Leiden und Vergänglichkeit in unserer Welt?“, fragt der Experte für Spiritualität und antwortet: „Der immerwährende Herr, erbarme dich-Ruf der östlichen Liturgie wird dem nicht enden wollenden Leid in unserer Welt viel gerechter.“*

**Ikonen.** *„Ikonen verkünden die Liebe Gottes“, betont Pfarrer Miroslav Simijonović. Der Erzpriester der serbisch-orthodoxen Kirche malt selbst Ikonen. Wie ein Musiker beim Komponieren eines Stückes drückt er dabei seine Gefühle aus. Ikonen repräsentieren die himmlische Welt. Sie seien Zeichen unseres Glaubens, erinnerten an unsere Heilsgeschichte und würden uns mit Gott verbinden.*

**Fastenzeit.** *Fasten, Gebet und Barmherzigkeit sind die Hauptgebote der christlich-orthodoxen „fünften Jahreszeit“. Die rumänisch-orthodoxe Christin Eleni Regli erläutert in ihrem Beitrag Umkehren und auferstehen, warum Fasten und Beichte vor grossen Festen unserem Leben einen sakralen Rhythmus geben können, der in unsere Seele hineinwirkt.*

**Kommt und seht.** *Der Gottesdienst ist das Herz der östlichen Kirchen. In den Gebeten und Gesängen, durch die Ikonen, im Kerzenlicht und beim Duft des Weihrauchs wird etwas vom Geheimnis der Ewigkeit erfahrbar. Texte und Bilder dieser Ausgabe möchten Sie, liebe Leserin und lieber Leser, einladen, selbst einmal einen orthodoxen Gottesdienst zu besuchen und im Spiegel der anderen, die eigene Tradition wieder neu zu entdecken und zu schätzen. Vielleicht regt unsere Ausgabe auch an, die Fastenzeit, die sich vor uns auftut, bewusster zu erleben. Ein gesegnetes Osterfest wünscht*



Andreas Baumeister



„Menschen können auch anders als gemeinhin vertraut christlich glauben.“



:-) Diskutieren Sie mit uns  
in unserem Forum:  
**ferment.ch / FORUM**

---

# Auf der **Himmelsleiter**

**Tina Willms**  
Zu Genesis 28,12

Steiniges Kissen  
für fragile Träume:  
an der Himmelsleiter  
steigen Engel  
auf und nieder.

Segensworte wehen  
in den Schlaf;  
legen ins Erwachen  
die Ahnung,

dass einer hütet,  
was vergangen ist  
und einer dich leitet  
im neuen Land.

Der Stein  
an der Himmelspforte,  
gesalbt mit Erinnerung,  
könnte er sprechen,  
er sagte vielleicht:

Vergiss die Wahrheit nicht  
über dem Traum.  
Und nicht den Traum  
über der Wahrheit.

---

---

auf der Suche  
nach sich selbst  
die Zusage empfangen  
„ich bin mit dir“

auf dem Boden  
der eigenen Wahrheit dem  
„ich bin der ich bin da“  
begegnen

mit ihm an der Seite  
die Anforderungen  
des eigenen Lebens meistern

nicht von ihm  
loskommen  
ihn suchen und bitten  
mit ihm streiten und ringen

sein Mitgehen einfordern  
sein Angesicht suchen  
in sich  
seine Nähe erfahren:

die glühende Sehnsucht  
ihn zu erkennen  
hält das Herz lebendig  
und lässt  
den Weg in die Freiheit  
entstehen

---

# *Glühende* **Sehnsucht**

---

**Almut Haneberg**  
Zu Exodus 33,18





# Ein **Stück** **Himmel** auf Erden

Vielerorts in der Schweiz gibt es christliche Gemeinschaften, die weder reformiert noch römisch-katholisch sind, die ebenso wenig aus einer dieser Kirchen hervorgegangen sind und die dennoch mit uns westlichen Christinnen und Christen zur „einen, katholischen und apostolischen Kirche“ gehören. Sie nennen sich orthodox und leben als Einwanderinnen und Einwanderer unter uns.

Die göttliche  
Liturgie in der  
russisch-orthodoxen  
Kirchgemeinde  
Heiliger Pokrov  
in Zürich



Liturgie in der  
eritreisch-orthodoxen  
Tewahedo  
Kirchgemeinde  
Mehanialem  
in Schlieren

Orthodox wird normalerweise mit *rechtgläubig* übersetzt. Es kann aber auch den *richtigen Lobpreis* meinen und den *wahren Gottesdienst* zur Verherrlichung Gottes bezeichnen. Angehörige dieser Kirchen, die in unser Land einwanderten, haben uns diese Vielfalt gebracht. Teilweise vor kurzem erst – wie etwa die Eritreer –, teilweise vor Jahrzehnten schon – so wie die Griechen, Russen, die Inder aus Kerala und viele andere.

## Vielfältiges Bild

Die Schweiz bietet ein Bild vielfältiger Orthodoxie. Hier finden wir Gemeinschaften fast aller östlichen Glaubenszentren. Das ökumenische Patriarchat von Konstantinopel, die mit ihm verbundenen Kirchen von Russland, Serbien, Rumänien und Bulgarien, aber auch die orientalisches-orthodoxen Patriarchate von Syrien, Ägypten, Armenien, Äthiopien und Eritrea sind hier mit Gemeinden vertreten, ebenso wie auch die Thomaschristen Indiens. Dazu kommen die *unierten* Gemeinschaften, deren Kirchen sich im Lauf der Geschichte wieder mit Rom vereinigt haben, weil ihnen die gemeinsamen Wurzeln des Glaubens von Ost und West bewusst waren.



Durch die orthodoxen Kirchen wird die Schweiz zu einem Land, wo das Evangelium in vielen Sprachen verkündigt und der Gottesdienst in der Vielfalt uralter Riten gefeiert wird. Die oft auch als *Ostkirchen* bezeichneten Gemeinschaften erinnern uns, dass sie ihre Wurzeln im Osten des damaligen Römischen Reiches hatten. Alle Ostkirchen teilen das Glaubensbekenntnis der Konzilien von Nizäa (325) und Konstantinopel (381): Jesus Christus ist „wahrer Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater“.

### Byzantisch und orientalisches

Nicht alle orthodoxen Kirchen aber teilen die Bekenntnisse der späteren ökumenischen Konzilien in Ephesus (431) und Chalcedon (451), die der römische Kaiser einberufen hatte. Bei dem Vierten Ökumenischen Konzil in der Euphemia-Kirche von Chalcedon, heute der Stadtteil Kadiköy von Istanbul, wurde ausdrücklich festgehalten: Jesus Christus ist „wahrer Gott und wahrer Mensch“. Die Kirchen, die alle diese Konzilien anerkennen, werden auch als byzantinische Kirchen bezeichnet, weil Konstantinopel aus der griechischen Siedlung Byzantion hervorging. Dazu zählen die in der Schweiz vertretenen Kirchen aus Griechenland, Russland, Serbien, Rumänien und Bulgarien.

Die Kirchen von Ägypten, Syrien und Armenien befanden sich im fünften Jahrhundert geografisch am Rand des Römischen Reiches. Überwiegend aus politischen Gründen blieben sie diesen beiden Konzilien fern, da sie im Einflussbereich anderer politischer Mächte standen und dem Aufruf des römischen Kaisers nicht Folge leisten konnten. Da sie die Konzilsentscheidungen nicht mittrugen und weil sie die Einheit der Person Jesu Christi betonten und den missverständlichen Ausdruck *eine Natur* gebrauchten, wurden sie oft *Monophysiten* genannt. Aus

dem Griechischen übersetzt bedeutet dies „Vertreter einer Einnaturlehre“. Heute wissen wir: Sie bezeugen denselben Glauben, aber sie tun es mit andern Worten. Auch diese Kirchen, die sich nur den Beschlüssen der ersten beiden Konzilien unterwerfen, bezeichnen sich als *orthodox*. Um sie von den anderen orthodoxen Kirchen zu unterscheiden, mit denen sie keine Kommuniongemeinschaft pflegen, und um das unzutreffende Wort *monophysitisch* zu vermeiden, spricht man heute von den *orientalisch-orthodoxen* oder von den *altorientalischen* Kirchen.

„Die orientalisch-orthodoxen Kirchen bringen liturgischen, theologischen und kulturellen Reichtum in die Gemeinschaft der Kirchen ein.“

Jahrhundertlang lebten gerade die orientalischen Kirchen je für sich. Sie hatten wenig gegenseitige Beziehungen innerhalb ihrer eigenen Kirchenfamilie, noch weniger mit den lateinischen Kirchen des Westens oder den byzantinischen Kirchen des Ostens. Durch die ökumenischen Gespräche im 20. Jahrhundert wie auch in der Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils verstärkten sich die Kontakte zwischen den orientalisch-orthodoxen und den übrigen Kirchen des Westens und des Ostens. Dabei zeigte sich: die orientalisch-orthodoxen Kirchen bringen liturgischen, theologischen und kulturellen Reichtum in die Gemeinschaft der Kirchen ein.

### „Kommt und seht!“

Von allen orthodoxen Kirchen geht dieselbe Einladung an uns aus, die Jesus an die Jünger des Johannes richtete: „Kommt und seht!“ (Johannes 1,39). Sie laden uns ein, ihre Gottesdienste zu besuchen. Nehmen wir wahr, was in den feierlichen Liturgien geschieht, und gehen wir hin, diese selbst zu erleben. Der Gottesdienst ist das Leben der östlichen Kirchen. In den Gebeten und Gesängen, durch die Ikonen, im Kerzenlicht und beim Duft des Weihrauchs wird etwas vom Geheimnis der Ewigkeit sichtbar. Die Liturgie ist nicht Erinnerung, sie ist die reale Gegenwart des Göttlichen: ein Stück Himmel auf Erden.

Peter Wittwer  
inforel.ch

